Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 40

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bergnügungen der Welt und die Borteile, die Abgeschieden= heit und Ginsamkeit dem Menschenherzen boten. Und erft pon seinem Nachfolger habe sie durch die Blume erfahren. dak der "Schulrat" einen großen Teil seines Lebens wegen Kalschmunzerei hinter Kerkermauern verbracht habe.

Sie habe aber immer nach Rudolf gefragt. Und abends um 9 Uhr endlich sei ihr alter Bekannter, der Baner, er-

schienen.

"Sin S' halt net bös, Fräul'n", sagte er, "aber Ihr Bruder — der kann heut net kommen. Es geht ihm sehr aut und Sie wern bald von ihm hör'n! — Und jest fahr'n wir heim, net wahr?"

Sie war vollkommen baff. "Deshalb habe ich hier

den ganzen Tag gesessen?"

Der Baner zudte verlegen die Achseln. Sie fuhren mit dem Lastwagen zum nächsten Taxihalteplatz. Dort verabschiedete sich der Baner mit drolliger Höflichkeit von ihr. Als sie schon im Abfahren war, beugte er noch einmal seinen Ropf in den Wagen und flüsterte: "Gell, Fräul'n, wenn ich Sie 's nächste Mal besuch', bann alarmieren S' net gleich wieder das Ueberfallkommando!" (Fortsetzung folgt.)

Welt-Wochenschau.

Wahlen im Memel.

Der deutschen Behauptung, Litauen habe einem großen Teil der deutschblütigen Memelländer das Wahlrecht ge= nommen und die zügigsten Kandidaten gestrichen, antwortet Litauen mit einem Dementi. Höchstens hundert Mann seien von der Wahlliste gestrichen, und nur drei Kandidaten, und nur solche, die in politische Händel verstrickt seien. Mahnung Sitlers an den Bölkerbund, er möge dafür sorgen, daß die Regierung in Kaunas das beschworne Statut respettiere, beantworteten die Signatarmächte mit einer Demarche in Berlin, die man beinahe wie eine Barnung auffassen möchte. "Das deutsche Reich möge das seine dazu beitragen, um die Beziehungen zwischen ihm und Litauen zu verbessern." Die Demarche bezeugt, daß man in Paris und London der litauischen Darstellung

vollen Glauben schenkt und die ver= schiedenen Borwurfe des Reiches un= beachtet lassen will. Das könnte ein Fehler sein. Wenn die deutsche Presse von Tausenden eingebürgerter Litauer lpricht, die das Bürgerrecht nur ershielten, um die Deutschen zu majoris sieren, so ist dies immerhin ein sehr ernsthafter Klagepunkt. Und ebenso müßte man untersuchen, wie es sich mit der einseitig litauischen Besetzung der Wahlbehörden verhalte. Man sah voraus: Ergebnisse im Sinne der Regierung in Kaunas mußten Goebbels und mit ihm der gleichgeschaltete Blätterwald beantworten: "Gefälschtes Wahlresultat! Deutsche Stimmen massenhaft unterschlagen!"

"Die deutsche Einheitsliste", unter anderm Namen also die Naziliste, um= faßt alles Deutsche, sogar die Links= gruppen. Sie hat sich aus den Wahl= behörden hinaus manöverieren lassen oder selbst hinaus manöveriert. Viel= leicht mit voller Absicht, um nachher die Gültigkeit der Wahlen anfechten zu fönnen! Schon diese Taktik bezeugt, daß der Wahlkampf mit allen Mitteln geführt wurde. Dazu kamen eine Reihe

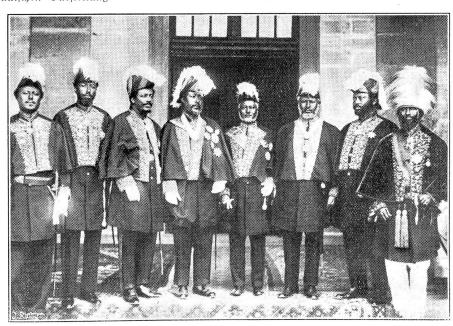
von Reilereien, und die Angreifenden waren fast auf der ganzen Linie Nazis. Nahezu humoristisch aber mutete die "passive Wahlresistenz" an: Die Stimmenden der Einheits-liste setzen sich in den "Wahlzellen" fest und räumten sie erst nach halbstündigen "Sitzungen". Vorwand bildete die Rompliziertheit der Wahlbogen. Damit hoffte man, die litauisch Gesinnten überhaupt von den Urnen fernhalten zu können. Die Regierung antwortete mit einer raschen Aenderung des Wahlgesetes: Verlängerung der Wahldauer. Gelbstverständlich wird diese Aenderung wieder ein Vorwand für die Anfechtung der Wahlen sein.

Resultat hin und her, niemand wurde drüber froh, ob nun die Deutschen oder Litauer Sieger wurden. Im einen Falle mußte den Nazis der Ramm, im andern die Wut schwellen, und die Litauer haben in beiden Fällen vermehrte Furcht vor bewaffneten Einfällen. Gerüchte jagen sich: Zehntausende stünden marschbereit am andern Ufer des Memelflusses; im Lande selbst rüste die Nazipartei, und alles Geschrei über die Bedrohung des Deutschtums diene dem einzignen Zwed, den Putsch vorzubereiten. Selbstverständlich sind nach der Naziversion die Deutschen lauter bedrohte Lämmer, die Litauer aber halbasiatische Barbaren, gegen

die etwas "geschehen muß".

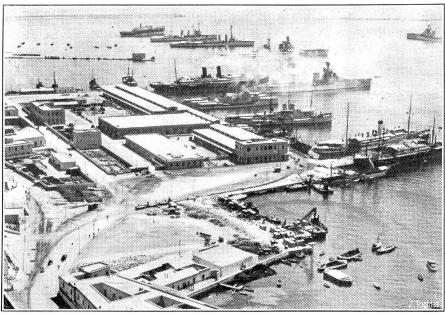
Ob wirklich "etwas geschieht", hängt in weitem Maße vom abessinischen Konflikt ab. Die Note der Signatar= mächte trug u. a. noch die Unterschrift des italienischen Außenministers Aloisi. Das mag den Respett der Berliner vor der "Demarche" weit herabgesett haben. Uebermorgen fann die dreifache Front der Signatarmächte durchbrochen sein, können sich wenigstens zwei von ihnen in den Haaren liegen. Paris ist überzeugt, daß Berlin auf diesen Glücks= fall lauert, und London weiß, daß Paris davon überzeugt ist. Die "Wahlen in Memel" können zu einem denkwürdigen europäischen Datum werden. Nicht umsonst fallen sie zeit= lich mit der britischen Erklärung über die Be= reitschaft Englands, nicht nur im Falle Abes= sinien, sondern in andern Fällen ebensosehr die Grundsätze des Bölkerbundes verteidigen zu wollen.

Sier haben also die Berliner Machthaber zum voraus Antwort auf jegliche Machenschaften, die man dem



Das schwarze Kabinett.

Hier sind sämtliche Minister des Negus in ihrer Amtstracht auf dem Bilde vereinigt. Von links nach rechts: Kenjazmatsch Takle Markos, Verkehrsminister; Belaten Chere Sahle Tsedalou, Erziehungsminister; Fitaurari Taffessa Hapte Mikael, Arbeitsminister; Tsahafi Tizaz Haile Wolde Roufe, Siegelbewahrer; Belaten Gheta Herouy Wolde Selassie, Aussenminister; Afenegus Atnafe, Justizminister; Bedjurond Fikre Selassie Katania, Finanzminister; Ligaba Hapte Mikael, Haushofmeister.



Italienisches Geschwader im neuen Hafen von Tripolis, wo ebenfalls Sicherungen für den Ernstfall vorgenommen werden.

Wemeler Wahlausgang anschließen möchte. Liest man jedoch die britische Erslärung aufmerksam durch, so entdeckt
man Klauseln. Großbritannien wird "alle Beschlüsse der Witglieder des Bölkerbundes überall und jederzeit durchführen". Das heißt, es setz voraus, daß solche verpklichtenden Beschlüsse vorhanden sein müssen, und bekanntlich
kann man ihr Zustandekommen sadotieren, wenn sie unbequem würden. Praktisch wichtiger als diese Proklamation
ist die englische Anfrage an Frankreich, was
es zur Unterstützung Englands zu tungedenke
für den Fall eines Konflikts im Mittelmeer.
Die Frage lautet also kalt genau wie die französsische: Was
gedenkt England zu tun, wenn irgendwo in Europa Bersuche unfernommen würden zur gewalksamen Aenderung der
bestehenden Verhältnisse?

Man sollte meinen, die zwei Westmächte müßten längst einig sein und ihre gleichlausenden Interessen verbinden. Warum sie sich so langsam finden, erklärt sich aus verschiedenen Ursachen. Die Furcht der Engländer, sich auf dem Kontinent zu binden und anderswo nicht verfügbar zu sein, entspricht der Bangigkeit Frankreichs, isoliert zu werden. Mit gespanntem Atem horcht man darum in Berlin auf das britischeskranzösische Zwiegespräch, dessen Ausgang allein erkennen läßt, wie leicht oder wie schwer man den "Fall Memel" und später die "Fälle" Tschechien und Desterreich auswerten könne.

Beschleunigen die neusten Verhandlungen zwisschen Deutschland, Polen und Ungarn vielleicht die Endentschließungen in Paris und London? Es heißt, Ministerpräsident Gömbös aus Budapest sei bereit, die unsgarischen Flugplätze der deutschen Luftsahrt zur Verfügung zu stellen. Andere Gerüchte wollen von polnischsungarischseutschen Einkreisungsverhandlungen gegen Tschechien und Desterreich wissen. Ungarn, in dessen Augen Italien sich politisch rasch entwertet, hat offensichtlich das Steuer herumsgeworfen, und es bildet sich eine böse zentraleuropäische Mine, zu der die Memeler-Zündschurr führt.

Mussolini marschiert und will verhandeln!

Nun wissen wir, was Mussolini will: Mit England verhandeln! Frage ist nur, ob England an Verhandlungen denkt, solange die italienische Mobil=

machung weiter dauert, solange die Berschiffungen fortgehen und keinerlei Konzessionen angeboten werden. Die englische Position ist klar: Es wünscht, daß der Bölkerbund diktiere, daß er die Berhaltungsmaßregeln umschreibe, muß also wünschen, daß der Duce seine Gegenvorschläge in Genf vorlege. Italien aber macht Miene, gerade in Genf keine derartigen Angebote zu machen. Wie auf diese Weise Berhandlungen zustande kommen sollen, weiß man nicht.

In den Verlautbarungen des italienischen Ministerrates, in welchem der mehrsache Minister Duce fast souverän entscheidet, kommt dieser Wille zu direkten Verhandlungen mit England deutlich zum Ausdruck, obschon sie der Form nach eine kategorische Absage an Genf sind. Da wird Abessinien erneut beschuldigt, seine Angriffsdrohung hinter einem Schein-Rückzug 30 Kilometer hinter die Grenze zu maskieren. Dann wird gesagt, Italien werde nicht aus dem Völkerbund austreten, bis dieser die Verantwor-

tung für allfällige Sanktionen übernehme. Italien will also die "Geschwornen in Genf" gewissernaßen vor der Tragweite ihrer Beschlüsse warnen. Alsdann wird erneut versichert, die britischen Interessen würden nicht verletzt, und kein italienischer Bormarsch werde Gebiete berühren, die nicht in den Berträgen von 1889, 1906 und 1925 als "italienische Interessenschen dass interessenschen Und schließlich soll die Welt wissen, das Italien nichts unternehmm werde, um den Krieg über Abessinien hinaus "auszudehmm". Damit wird den Sanktionen beschließenden Mächten in Gensche Berantwortung für eine Weiterung des Krieges zugeschoben!

Ob Italien in seinem verstedten Rüdzug weiter gehen, ob es in Genf selbst Gegenvorschläge machen wird, hängt gleich wie Deutschlands Verhalten sehr von der endgültigen englischefranzösischen Einigung ab. Das Vorrüden der Italiener an der Dreiländerspize Djiboutis Ernthreas Tigre, sowie die fascistische Generalmobilisation werden London und Paris hoffentlich Beine machen.

Japans neuster Vorstoss in China.

Die japanische Regierung hält den Moment für getommen, dem schwachen chinesischen Reststaat seine Führung endgültig aufzuzwingen. Zunächst befaßt sich der japa-nische Ministerrat mit den "Richtlinien" des Vorgehens. Ins Auge gefaßt wird eine enge 311 sammenarbeit zwischen Japan, Mandschutuo und China, vor allem wirtschaftlich und selbstverständlich auch politisch. Damit diese Zusammenarbeit ein gemeinsames Ziel habe, wird eine gemeinsame Befriegung des Rommunis mus in den mittlern Bergprovinzen geplant. Zum Danf soll die chinesische Regierung die japanfeindliche Propaganda in Mittel= und Suddina unterdruden. Norddina mit Befing und Schantung aber soll von Japan in neuer Form verspeißt werden: Durch gemeinsame Regelung der dortigen Berhältnisse durch die drei Staaten, wobei Japan dirigieren, Mandschufuo sekundieren und China gehorchen, ausführen und bezahlen dürften. Irgendwie scheint die kommunistische Gefahr in "Sowjetchina" das Vorgehen Japans zu beschleunigen. Auch der Anschluß der chinesischen Provinz Off turfestan als selbständige Republit an Rugland spielt viel-